

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 12

Illustration: [s.n.]
Autor: Rosado, Fernando Puig

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Absolut triftige Gründe

Einst wurde die Fünftagewoche erfunden. Und es ließ sich viel Ver-nünftiges und Einleuchtendes für diese zivilisatorische Neuerung an-führen. Für viele Arbeitnehmer ist sie heute selbstverständlich. Und sie sind denn auch froher an der Ar-beit, viel, viel ausgeruhter, fühlen sich bedeutend menschlicher, vor allem ausgeglichener (weil für «aus-gleichendes Freizeit-tun» mehr Frei-zeit zur Verfügung steht), und sie sind enorm viel gesünder. Denn das sollte ja mit der Fünftagewoche erreicht werden.

Damit Eltern mit Schulkindern ge-meinsam das verlängerte Wochen-ende genießen können (z. B. von Freitagabend bis Sonntagnacht 832 km Autolustfahrt inkl. 7 Alpen-pässe), erscheint es nun allgemach auch angezeigt, gestützt auf ethi-sche, hygienische, soziale, medizi-nische und noch einige andere, eben-falls sehr gute Gründe die Fünftage-woche auch in der Schule einzu-führen.

Aber kaum beginnt sich diese Ent-wicklung abzuzeichnen, werden wir schon wieder überholt. Denn in-zwischen wurde das Gleiten erfunden und lauthals gepriesen. Zu Recht, meine ich, denn das stellt einen immensen sozialen, menschen-lichen und arbeitsethischen Fort-schritt dar, nämlich die gleitende

Arbeitszeit, und wenn es nur das wäre, daß dabei auch ein höherge-stellter Mitarbeiter nunmehr die Stempeluhr betätigen darf.

Die Meldungen über die Einfüh-rung des Gleitens in unserer Wirt-schaft überstürzen sich. Den Fabri-kanten von Stempeluhren drohen Herzkrisen. Die als Relikt aus früh-kapitalistischer Wirtschaftsepoche verschrieene Stempeluhr feiert – ge-sellschaftsfähig als Zeiterfassungs-gerät aufpoliert – Urständ.

Einem neuen Fortschritt wurde Bahn gebrochen.

Es ist zu hoffen, daß auch er bald in die Gefilde von Schule und Heim einbrechen wird. Denn die «Individualitätsbewußtheit des heu-tigen Menschen» fordert dringend das Gleiten, die Variabilität der Arbeitszeit.

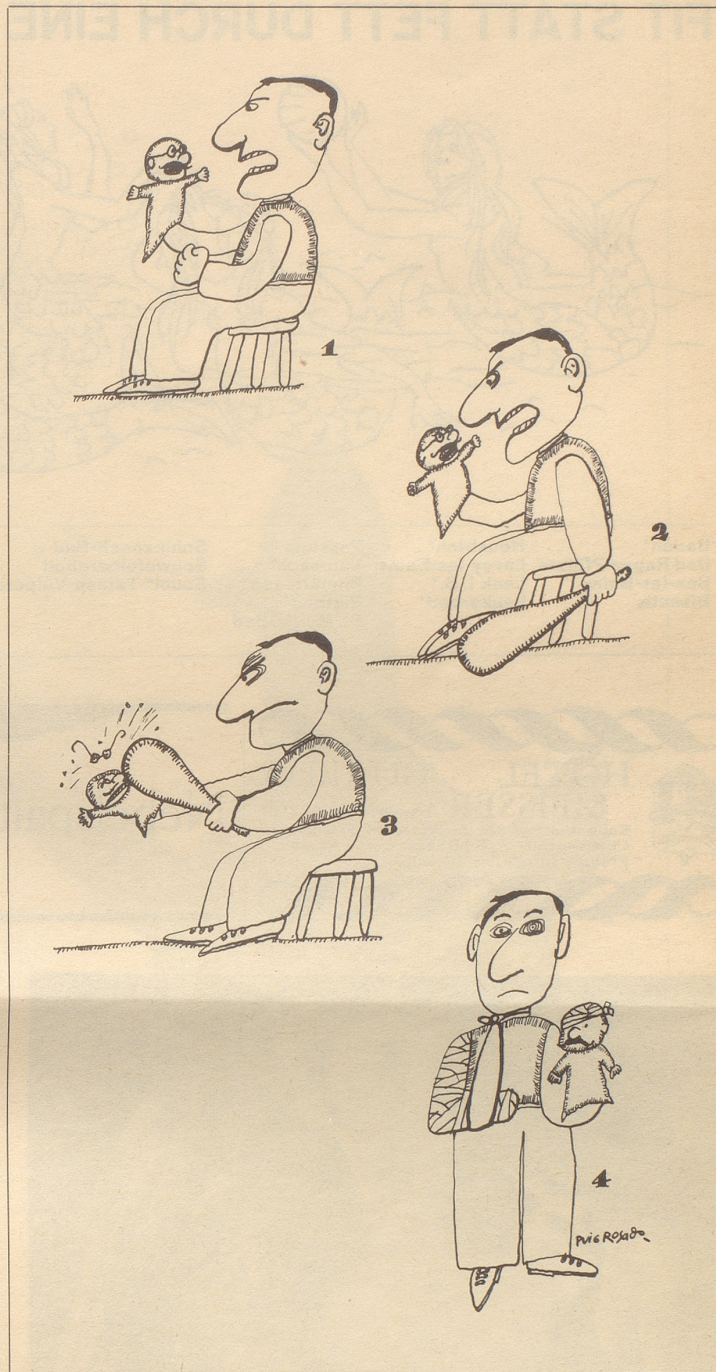
Denn drinnen, da waltet die gleitende Hausfrau

Ich bin gespannt, wie die *Schule* sich aus der Affäre ziehen wird. Der Lehrer hat seine Blockzeit von 9 bis 11 und von 13 bis 16 Uhr. In der übrigen Zeit gleitet er. Auch der Schüler Max gleitet, nur anders, eben individuell. Und die Schülerin Anna gleitet auch, wieder anders, aber auch individuell. Wenn sie Glück haben, gleiten die öffentlichen Verkehrsbetriebe ähn-lich, so daß alle zeitig zum Essen zu Hause sind, wo natürlich auch die Mutter gleitet. Individuell, ver-steht sich. Da sie gerne länger schläft, verschläft sie individueller-weise die erste variable Randzeit des Tagesablaufes, so daß das Mit-tagessen zwar dennoch innerhalb der Blockzeit fertig ist, aber erst um zwei. Die Individualität von Max jun. zielt zwar auf eine Essens-zeit um halb eins und jene von Max sen. auf halb zwölf, aber ge-rade das führt zu völlig neuen Si-tuationen, und was neu ist, ist grundsätzlich immer ein Fortschritt, zumindest aber ist es der Indivi-dualitätsbewußtheit der Zeitgenos-sen endlich angemessen ...

Meine Zukunftsvision scheint ein heillooses Durcheinander anzudeu-ten.

Aber der Schein trügt.

Denn die Art des Gleitens läßt sich mit ein wenig gutem Willen koor-dinieren zwischen Arbeitsstätte, Schule und Familie. Und sobald



einmal *alle* Arbeitnehmer, in der Industrie und im Dienstleistungs-sektor, Lehrer und Schüler, Haus-frauen, Milchmänner und Briefträ-ger in haargenau gleicher Art ar-beitszeitgleiten wie die Leute in Autogaragen, die Dame am Kiosk und das Telefonamt, dann geht alles wieder glatt.

Denn der moderne Zeitgenosse, der gelernt hat, von einem Fortschritt in den ändern zu gleiten, wird seine Individualität auch jener der Mit-zeitgenossen anpassen können (und sei es auch nur deshalb, weil er muß – sofern er nicht als Robinson lebt).

Worin denn da noch der Fort-schritt bestehe?

Die Antwort, klar und überzeu-

gend, kann nur sein: Der Fort-schritt liegt eben im Gleiten an und für sich.

Uebrigens: nicht nur beim Gleiten.

Bruno Knobel